

Bezugspreis
für Einzelpackung und Kurzpost 20 Pfennig
für längere Packungen 2 mal 20 Pfennig
bis 24 mm breite Briefe 90 Pfennig
bis 120 Pfennig. Bei schweren Paketen u. Mas-
senschiffen abgetragen 70 Pfennig.
2,20 Pfennig.

Durch die Post:
Innerhalb Deutsches Reichs und der bestehenden
Reichsvereinigungen 3,60 Pf. sonst.
1,20 Pf. ausland. Postkarten 10 Pf.
in Europa, Amerika, Südamerika, Asien,
Ozeanien, Australien, Südafrika, Nor-
wegien, Delfterreich-Ungarn, Russland,
Schweden, Spanien. In allen
anderen Staaten nur durch die
Gesandtschaften der Staaten möglich.

Das Leipziger Tageblatt erscheint zweimal täglich.
Ges. z. Beilage nur meistens.
Wochenzeitung: Augustausgabe 8.
Bei jedem Drucker, Buchhändler, Spezialisten
und Kunstabteile, sowie Verleihern und
Vertriebenen.

Gesamtausgabe 10 Pf. bei Abonnement 5 Pf.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 298.

Freitag, den 28. Oktober 1910.

104. Jahrgang.

Zur Auflösung der griechischen Nationalversammlung.

Die mit so vielen Erwartungen einberufene Nationalversammlung des Hellenenreichs hat ein ziemlich unruhiges Ende gefunden, denn ehe sie noch irgendwelche erprobliche Tätigkeit entfalten konnte, ist sie aufgelöst worden, weil die Aussichten, die Regierung werde sich auf eine nur eingeschränkte Mehrheit stützen können, gar zu gering waren.

Das Ergebnis der im August vorgenommenen Wahlen erregte von vornherein manche Bedenken, da man vermutete, daß die für absehbare Zeit noch unerreichbaren nationalen Forderungen in den Vordergrund treten und die Versammlung sich nicht daran befrüchten würde, lediglich die nicht grundlegenden Bestimmungen der Verfassung einer Revision zu unterziehen.

Am 14. September wurde dann das Parlament vom König mit einer Thronrede eröffnet, aber schon am 16. kam es zu heftigen Auseinandersetzungen und Standarten mit Handgemenge, weil ein großer Teil der Abgeordneten den Eid nicht leisten wollte. Militär mußte den Sitzungsraum räumen, was nicht gerade glückverheißend für die Wirksamkeit der neu gewählten Röperhaft war.

Man hatte auf das Eingreifen Benizelos in die Verhandlungen gewisse Hoffnungen gelegt, weil dieser sich eines großen Einflusses erfreute. Als Benizelos am 18. September in Athen eintraf, wurde er von der Volksmenge lärmisch begrüßt, und vom Balkon seines Hotels entmischt er in großen Zügen sein Programm, beteuerte seine Ergebnisse für das Königshaus und forderte zur Einigkeit und Ruhe auf. Seinem Antrage entsprechend, schob die Konservativerversammlung am folgenden Tage die Entscheidung über ihre gescheiterlichen Forderungen hinaus und erledigte die Frage der Bereidigung provisorisch. Es handelte sich hauptsächlich darum, ob die Nationalversammlung den Charakter einer revidierenden Kammer, die die grundlegenden Bestimmungen der Verfassung nicht anstellen durfte, behalten, oder den Charakter einer konstituierenden Kammer annehmen und sich von jener Einabhängigkeit nicht binden sollte.

Zunächst trat eine mehrjährige Vertragung der Beratungen bis zum 10. Oktober ein, worauf die Präsidentenwahl stattfand, die auf Konstantin u. Höhlin fiel: den Kandidaten der Rhallis- und Theofotis-Partei. Alsbald trat das Kabinett Dragumis zurück, und Benizelos wurde mit der Kabinettsbildung beauftragt, die er auch

durchführte. Trotzdem Benizelos von der öffentlichen Meinung sehr gut aufgenommen worden war, entstanden ihm im Parlament beträchtliche Schwierigkeiten, da er seine Entlassung anbot, die aber von der Krone nicht genehmigt wurde. Da Benizelos einfaßt, er wurde auf die Dauer mit diesem Parlamente nicht auskommen, machte er kurz entschlossen von dem ihm durch den König erteilten Ermächtigung Gebrauch und löste die Nationalversammlung auf. So verworfen die Lage in Griechenland auch heute ist, so hat Benizelos doch dank der Sympathie, die er im Volke genießt, einige Aussicht, bei den Wahlen eine kleinere Mehrheit zu erhalten. Daß dem Lande Tage der Kämpfe bevorstehen, ist sicher.

Über die Wahlbewegung liegen folgende Nachrichten vor:

Athen, 28. Oktober. (Tel.) Theofotis und der größte Teil seiner Partei, etwa 80 Deputierte der ausgelösten Kammer, beschloßen, sich bei den Wahlen vollständig fern vom Wahlkampf zu halten.

Athen, 28. Oktober. (Tel.) Die Rhallisten und Massarochalisten haben gleichfalls ein Protokoll unterzeichnet, in dem sie sich verpflichten, bei den bevorstehenden Wahlen nicht zu kandidieren.

Politische Nachrichten.

Das amtliche Wahlergebnis für Leipzig V.

Die heute vormittag durch den Wahlkommissar Stadtrat Dr. Barthol bewirkte amtliche Feststellung des Ergebnisses der am Dienstag vollzogenen Stichwahl ergab 14 442 Stimmen für Rechtsanwalt Dr. Jöppl (Kat.) und 7700 Stimmen für Lagerhalter Adolf Bammes (Soz.). Abgegeben wurden insgesamt 421 Stimmen, von denen 189 ungültig waren. Dr. Jöppl ist also gewählt.

Die Rückreise des Kaiserpaars.

Röhn, 28. Oktober. (Tel.) Der fächerlich Sonderzug ist heute vormittag 7 Uhr hier eingetroffen. Nach Besichtigung des Domes setzte das Kaiserpaar und Prinzessin Viktoria Luise um 8 Uhr die Reise nach Wildpark fort.

Für die neuen 25-Fl.-Städte.

Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat wegen der 25-Fl.-Städte den dem Ministerium unterstehenden Behörden folgenden Erlass gegeben: Das 25-Fl.-Stadt hat sich je nach dem Publikum nicht in genügendem Maße einzubringen vermögen. Von den geprägten Städten (rund 3 Millionen Fl.) befindet sich ungefähr ein Drittel bei der Reichsbank. Für die Entstehung des Reichschausamtes über die zukünftigen Pragungen in dieser Münzgattung ist es notwendig, daß die öffentlichen Räassen fortan an die 25-Fl.-Städte in möglichst großem Umfang bei ihren Zahlungen verwenden, damit beobachtet werden kann, ob die so verausgabten

Stücke vom Verkehr aufgenommen werden oder wieder zur Reichsbank zurückfließen.

Der französische Eisenbahnerstreik vor der Deputiertenkammer.

Die Situation in der französischen Kammer ist noch nicht geklärt. Wie wir schon im Deputiertentag der heutigen Morgennummer meldeten, nahmen am Donnerstag die lebhaften Debatten über den Streik in der Kammer ihren Fortgang. Man vermutet, daß sich der Wortkampf noch bis zur Mitte der nächsten Woche hinziehen wird. Ganz davon wird die Regierung ihre endgültigen Maßregeln treffen. — Neben dem Schluß der gestrigen Sitzung wird noch berichtet.

Paris, 28. Oktober. (Tel.) Vermischtes wird die Vernehmung der Interpellationen bis gegen Mitte der nächsten Woche dauern. Die Regierung zählt auf eine Mehrheit von 450 Abgeordneten. Sie wird erst nach der Abstimmung darüber beraten, welche Maßregeln zu treffen sind. Überdahin findet die Zusammensetzung des Kabinetts keine Veränderung.

Eine französische Militärmission in Griechenland.

Paris, 28. Oktober. (Tel.) Dem "Matin" wird aus Athen gemeldet, daß die Verhandlungen über die Entsendung einer französischen Militärmmission nach Griechenland nunmehr abgeschlossen werden sind. Die durchweg aus höheren Offizieren bestehende Mission, an deren Spitze ein General stehen wird, soll bereits im Laufe des Dezember in Athen eintreffen. Allen diesen Offizieren würde durch ein besonderes Gesetz die griechische Nationalität verliehen werden, damit sie erforderlichenfalls ein tatsächliches Kommando übernehmen könnten.

Die antifaschistische Gesetzgebung Spaniens.

Madrid, 28. Oktober. (Tel.) In der gestrigen Sitzung des Senats befämpfte der Bischof Cáceres das Gesetz Cáceres und erklärte, daß die Anzahl der geistlichen Orden in Spanien anderen Ländern gegenüber keineswegs sehr groß sei. Erstellte sich darüber, daß die Regierung die Ordensgesellschaften gegen die Angriffe aller Art ohne Rücksicht lasse und bezeichnete die Vorlage als eine antiklerikale Maßnahme. Im Namen der Kommission erklärte demgegenüber Senator Roche, das Gesetz stelle nur eine notwendige Maßnahme dar und bedeute keinen Angriff auf den katholischen Glauben. Der Bischof von Guadix wies auf die Konflikte hin, die aus der Anwendung des Gesetzes entstehen könnten, und erklärte, daß Ordensgesellschaften, die mit Ablegung des

Glückses die Eigenschaft als spanische Bürger verlieren, Untertanen der Kirche würden. Wenn die Zivilgesellschaft aber Gefahr erleide in bezug auf Personen, die lediglich der Kirche untertan seien, so gehe sie über den ihr zustehenden Wirkungskreis hinaus.

Chinesisch-amerikanische Auseinandersetzungen.

London, 28. Oktober. (Tel.) Aus Peking wird gemeldet, daß die Finanzgruppe Morgan & Co sich bei der chinesischen Regierung um Übernahme einer Anleihe von 250 Millionen Yuan zu richten bemüht. Es heißt, die amerikanische Regierung unterstütze die Gruppe.

Aus Leipzig und Umgegend.

Leipzig, 28. Oktober.
Wetterbericht der Königl. Sächs. Landes-Wetterwarte zu Dresden.

Voraussage für den 29. Oktober 1910.

Lebhaftes südöstliches Winden, Zunahme der Bewölkung, etwas wärmer, vorwiegend trocken.

Böhlitzberg: Glänzender Sonnenuntergang, Himmelsfärbung orangefarben.

Böhlitzberg: Ununterbrochen harter Nebel, klarer anhaltender Tau.

* Bezirksausschuß. In der heute vormittag abgehaltenen Sitzung des Bezirksausschusses gehabt der Vorsteher des Amtshauptmanns v. Rößig-Wallwitz vor Eintritt in die Tagesordnung mit ehrenvollen Worten der verhinderten Mitglieder Hauptmann v. D. Breitling und Buchhändler Ditt. Der erster habe über 20 Jahre dem Bezirksausschuss angehört und habe die vielseitigen Erfahrungen, die er bei der Entwicklung Bautzendorfs von einer Dorfgemeinde bis zum Vorort der Großstadt machte, dem Bezirksausschuß zur Verfügung gestellt. Ditt war nur sechzig zwei Jahre Mitglied des Bezirksausschusses gewesen, aber mehr als einmal habe er höchstwerte Anteile gegeben. Mögen sie beide in Frieden ruhen. Die Anwesenden ehren das Andenken der Verhinderten durch Erheben von Ihren Blumen. Genehmigung bzw. Beifürwortung fanden darauf den Radtag zu den Sahungen der Sparten Knaudath-Knauleckberg, die Einquartierungsordnungen für Quasen und Zuckelhausen, die Pensionsordnung für die Gemeindebeamten in Strehmeln, der 2. Radtag zur Feuerwehrschlagsabordnung für Knaudath, die Feuerwehrschlagsabordnung für Lindenthal, die Radträger zu den Ortsstatuten der Gemeinden Großmiltitz, Kleindalitzig und Lindennaudorf (im letzteren Ort sollen fünfzig 40 Proz. des Gemeindebedarfs vom Grundbesitz und 60 Proz. vom Einkommen aufgebracht werden, gegen jetzt $\frac{1}{4}$ vom Grundbesitz und $\frac{1}{4}$ von den Bürgern), die Feststellung der Gehälter der Gemeindebeamte von Großmiltitz und Döchwitz (im letzteren Ort 150-200 Kr. auf 200 Kr., das Gehalt der Gemeinde Böhlitz-Ehrenberg um Feststellung der Polizeistunde auf nachts 2 Uhr, das Ortsrecht für die Gemeinde Engelsdorf, ein Grundstücksanschluß zwischen der politischen Gemeinde Groß-

Späte Gerechtigkeit.

1) Roman von Wilhelm Schwedler.
(Kaderus verdeckt.)

Erstes Kapitel.

Du willst also, daß dies unser letztes Zusammentreffen ist?

In dem ärmlichen Raum der Schifferwohnung herrschte für eine Weile tiefe Stille, die nur durch das Knistern des Kaminfeuers und die schweren Atemzüge des im Nebenzimmer schlafenden alten Mannes unterbrochen wurde. Dann erhob sich das junge Mädchen, stellte sich mit verkrümten Armen vor ihren ehemaligen Liebhaber und begann ein regelrechtes Verhör.

„Habe ich dir einen Grund zu diesem nichts-würdigen Verhalten gegeben?“

„Das gerade nicht, aber —“

James Bartlett räusperte sich verlegen, ehe er fortfuhr. „Ich habe es dir ja lang und breit ausgedehnt, wie du beiden nicht mehr zusammengehen.“

„Wir passen aber sehr gut zusammen, als du noch bei Taxis für vierzehn Schillinge die Woche arbeiten läßt.“

„Ja, damals“, versuchte der junge Mann sich zu verteidigen. „Seitdem sind doch große Veränderungen eingetreten.“

„Nicht bei mir.“

„Aber in meinen Beziehungen.“

„Das ist nicht meine Schuld“, beharrte das Mädchen, den Kopf trocken in den Händen werfend.

Sie sah wirklich verachtungsvoll Schön aus, wie sie so vor ihm stand im Schein des Feuers, das ihre prachtvollen Locken goldig erglänzen ließ, und James Bartlett konnte nicht umhin, zu finden, daß er seinen ehemaligen Plänen doch ein großes Opfer zu bringen habe. Aber es mußte einmal sein, wenn er nicht seine mühsam errungenen Vorzeile aufgeben, seine ganze Zukunft ruinieren wollte, und deshalb lachte er schiefgleich fort.

„Du weißt doch selbst, daß nichts mehr davon zu ändern ist. Ich kann doch nicht meine Stellung aufgeben, um wieder für ein paar armelige Schillinge Kleider zu schreiben oder Zigaretten einzupacken.“

„Rein, das kannst du nicht. — Das heißt“, seufzte sie nicht ohne Bitterkeit hinzu, „du willst es nicht.“

„Und in meiner jetzigen Lage paßt du eben nicht zu mir“, fuhr er fort zu argumentieren. „Das mußt du doch selbst einsehen.“

Aber er kam damit nicht weit, denn das Mädchen antwortete mit großer Bestimmtheit: „Selbstverständlich.“

„Ich sehe ich es nicht ein. Welches Mädchen ... meiner Lage würde das einsehen? Was hat überhaupt deine Frau mit deiner Stellung zu tun?“

„Oh, sehr viel“, erwiderte er zögernd. „Ich verfehle häufig in der Familie meines Chefs, und das Vertrauen, das ich bei ihm genieße, berechtigt mich zu der Hoffnung, einmal sein Kompanon zu werden.“

„Und kein Schwiegersohn“, vollendete Jane ruhig. „Wer sagt das?“ fuhr der junge Mann auf, als er plötzlich seine Karten aufgedeckt sah. „Hast du spielerisch?“

„Das ist ganz gleichgültig“, gab sie zurück. Die Haupthaube blieb, doch es war ihr. Warum wußt du ja rot deswegen? Ich gratuliere dir zu der Überquerung. Sie ist deiner Vergangenheit würdig — Frau Romneys Wiege hat ja auch in Whitechapel gestanden.“

James Bartlett stand überrascht auf. „Du brauchst Frau Romneys nicht zu beleidigen, sie ist eine Dame.“

Gerade so, wie ich es sein würde, wenn ich zwanzig Jahre hindurch die Frau eines reichen Mannes gewesen wäre.“

Der junge Mann begann ungeduldig zu werden. „Was soll das lange Hin und Herreden, rief er unruhig aus. „Wir müssen einmal zum Schluss kommen. Ich bin nicht hergekommen, um die alten Beziehungen wieder aufzurufen, sondern um die Sache aus der Welt zu schaffen.“

„So — das wolltest du?“

„Und ich will es noch.“

„Das ist aber unmöglich. Du hast dich eben verrechnet. Uebrigens war ich es ja, die diese Zusammenkunft herbeigeführt hat. Was glaubst du denn, daß ich von dir wolle?“

„Ich glaube“, sagte er zögernd, in der Hoffnung, sie zu überreden, „daß du wolltest irgendeine Abfindung von mir, — eine Entschädigung loszuladen.“

„Ich will dein Geld oder vielmehr Ärzteinkommen.“

„Was für eine Absicht hattest du also?“ fragte er mißtrauisch.

„Aber in meinen Beziehungen.“

„Das ist nicht meine Schuld“, beharrte das Mädchen, den Kopf trocken in den Händen werfend.

„Ich wußte es noch einmal aus deinem eigenen Munde hören, daß alles vorüber ist. Ich konnte es immer nicht glauben, obwohl sie es mir alle sagten.“

„Und in meiner jetzigen Lage paßt du eben nicht zu mir“, fuhr er fort zu argumentieren. „Das mußt du doch selbst einsehen.“

Aber er kam damit nicht weit, denn das Mädchen entwischte mit großer Bestimmtheit: „Selbstverständlich.“

fürchte meine Rache. Von dieser Stunde an wird es mein heißes tägliches Gebet sein, daß der Himmel dich wieder erniedrigen möge, so tief, daß du in deinem Elend dich wieder zurückziehest in diese Hütte, wo zwar Armut und Unordnung, aber auch die Ehrlichkeit sich zu Hause ist. Und damit der Himmel mein Gebet deins eher erhört, will ich ihm dabei helfen und nicht eher ruhen, als bis meine Rache gejährt ist.“

Sie hatte sich selbst mehr, als sie wollte, in die Aufregung hineingerettet, aber trotz ihres Jähres und der Verzweiflung, mit hemmendem Verstand, konnte sie nicht verhindern, daß ihr eine Träne in die Augen trat. Sie drehte sich wieder um und sah zum Fenster hin, um ihren Schmerz vor ihm zu verborgen. Der junge Mann hörte ihre Drohungen nicht viel Bedeutung beizumessen, denn er frökelte verächtlich die Lippen, aber so recht behaglich war ihm das nicht dabei zu munden. Er ergriff seinen Hut und wandte sich langsam zum Fenster. An der Tür hielt er noch einmal zurück und wartete einen Augenblick.

„Jane!“

Keine Antwort kam vom Fenster her.

„Wollen wir nicht im Guten auseinandergehen, Jane?“

Das junge Mädchen drehte sich nicht zu ihm um, aber sie antwortete mit scharfer Betonung: „Wir scheiden überhaupt nicht.“

Im nächsten Augenblick fiel die Tür hinter ihm ins Schloß.